

Jes. 29, 17 - 24

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Amen.

Liebe Gemeinde,

nichts ist gut in Afghanistan. Das war die Provokation der damaligen Ratsvorsitzenden unserer Kirche, Margot Käßmann, in ihrer Neujahrspredigt 2010. Dafür hatte sie neben Lob auch eine ganze Menge Prügel einstecken müssen. Was war daran so falsch, dass sich alle Welt aufgeregt hat? Ist es etwa jetzt gut in Afghanistan, im Irak, in Iran, in Israel oder Palästina? Jeden Tag können wir es doch in den Nachrichten hören und in den Zeitungen lesen: Es dampft und brodelt an allen Ecken und Enden der Welt, dass es einem manchmal angst und bange werden kann. Wir wissen nicht, worauf das alles hinausläuft. Nein – unsere Welt ist nicht in Ordnung. Da bedarf es nicht einmal prophetischer Worte oder provokativer Äußerungen, um das zu spüren und zu erkennen. Könnte es denn nicht so sein, wie es eigentlich sein sollte? Und da muss ich gar nicht unbedingt auf die große Politik schauen. Es geht auch manchmal in meinem kleinen Leben drunter und drüber. Wehe.... Da können Worte fallen, die ich selbst gern zurücknehmen würde, aber es geht nicht mehr und es gibt solche, die ich nicht hören will, weil sie verletzend sind. Ich sehe auch, wie andere sich plagen mit ihren verpatzten Lebensentwürfen, mit Beziehungen, die in die Brüche gegangen sind. Wehe... Unser Predigttext heute spricht da eine ganz andere Sprache. Es sind Worte des Propheten Jesaja (Kap. 29).

17 Wohlan, es ist noch eine kleine Weile, so soll der Libanon fruchtbares Land werden, und was jetzt fruchtbares Land ist, soll wie ein Wald werden. 18 Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches, und die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen; 19 und die Elenden werden wieder Freude haben am HERRN, und die Ärmsten unter den Menschen werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels.

Der Prophet Jesaja, der sonst soviel von Unheil und Gericht spricht, der sonst droht und mahnt ganze Kapitel lang, der schlägt plötzlich so ganz andere Töne an.

Dem Propheten, liebe Gemeinde, steht da ein ganz anderes Bild von Leben und dem Umgang der Menschen miteinander vor Augen. Er hat eine Vision.

Auf den kahlen Höhen des Libanon werden in Zukunft Getreidefelder wogen. Wo jetzt karge Felder sind, werden sich Wälder erheben, die das Wasser speichern und die Luft reinigen. Menschen, die entnervt sind von all den schlechten Nachrichten, die wir täglich hören, die das alles nicht mehr hören können, bekommen einen freien Blick, sie können wieder auf die Geheimnisse des Lebens achten. Und die, die anderen alles neiden, werden sich wieder in die Augen schauen und die Hand reichen. Sie werden sich wieder gemeinsam freuen können. So könnte es sein.

Dieses andere Bild vom Leben hat der Prophet aber nicht, weil er etwa Urlaub genommen hätte und nun mit etwas Abstand und ganz entspannt alles nur noch halb so schlimm sieht, nein, er hat nachgelesen in der Schrift, dem heiligen Buch der Juden und zwar ganz genau. So kann er sogar von den Tauben sagen: sie werden ... hören die Worte des Buches, das Wort Gottes also. Jesaja ist kein fantasievoller Spinner, der sich das alles nur zurecht träumt. Die biblischen Bilder gelingenden Lebens sind die Quelle, aus der er schöpft, Gottes verheißungsvolle Geschichte mit seinem Volk.

Es sind Bilder, die Mut machen und Hoffnung geben. Die Propheten sind allesamt Visionäre, sie sehen vor sich, was sie dort lesen. Was sie allerdings im täglichen Leben wahrnehmen, gibt eher Anlass, zu verzweifeln statt zu hoffen. Deshalb gehen sie mit ihren Zeitgenossen oft sehr hart ins Gericht. Aber – und das ist ihre eigentliche

Botschaft: dieser Gott will ein Freund des Lebens sein, wenn wir Menschen seine Freundschaft nur annehmen würden.

Das Bild gelingenden Lebens kann der Prophet sehen, weil er die Schrift genau wahrnimmt! Die Hoffnung, die er verbreitet, das Heil, das er ankündigt, hört sich ganz anders an als zum Beispiel in Marketingkampagnen unserer Spaßgesellschaft, in beinahe religiös überhöhten Werbespots zum Beispiel von Porsche oder in parteipolitischen Kampagnen – in denen paradiesische Gärten, Gewinn und Glück verheißen werden. Bei Jesaja hören wir ganz anderes, weil es Gottes Wort ist, das er weitergibt:

22 Darum spricht der HERR, der Abraham erlöst hat, zum Hause Jakob: Jakob soll nicht mehr beschämt dastehen, und sein Antlitz soll nicht mehr erblassen. 23 Denn wenn sie sehen werden die Werke meiner Hände – seine Kinder – in ihrer Mitte, werden sie meinen Namen heiligen; sie werden den Heiligen Jakobs heiligen und den Gott Israels fürchten. 24 Und die, welche irren in ihrem Geist, werden Verstand annehmen, und die, welche murren, werden sich belehren lassen.

Die besseren Verhältnisse, von denen der Prophet hier spricht, haben ihren Ursprung darin, dass Gottes Name geheiligt wird. Das ist die Quelle, aus der Jesaja schöpft. Und dann, liebe Gemeinde, wenn das Volk Gott in seiner Mitte wohnen lässt, wird sich ändern, was sich ändern muss. Dann nämlich wird das Volk das Geschenk des Lebens neu wahrnehmen und über die Werke Gottes in seiner Mitte staunen. Es wird zur Vernunft kommen, weil es viel mehr Möglichkeiten gelingenden Lebens erkennt; es wird aufhören zu murren und zu mäkeln und es wird seinen Frust ablegen, den es sich selbst geschaffen hat durch überhöhte Erwartungen, Selbstüberforderung und Neid.

Sie werden den Heiligen Jakobs heiligen... Das ist doch ein kraftvoller Blick nach vorn.

Die ihm wirklich nach-leben, die lassen sich nicht mehr kaputt machen von dem, was in der Welt kaputt ist; die schneiden sich nicht mehr ins eigene Fleisch mit dem Scherbenhaufen, den sie selbst angerichtet haben; die kümmern nicht mehr armselig dahin; die reden nichts schön, was schlecht ist, aber sie kennen doch eine andere Sprache als die der Gosse. Sie hören das Urteil vom Anfang: "Siehe, es war sehr gut" - und nehmen die Welt und ihr Leben ganz und gar unter Gottes Wort wahr. Ja, liebe Gemeinde, liegt es vielleicht daran, dass auch unsere Welt aus den Fugen geraten ist, weil wir uns nicht mehr an die Heiligkeit Gottes erinnern, weil wir meinen, über alles verfügen zu können und uns nichts mehr heilig ist? Dann brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn die Finanzwelt außer Kontrolle gerät, wenn ganze Volkswirtschaften von der Pleite bedroht sind, weil der Maßstab verloren gegangen ist.

Den Heiligen Jakobs heiligen... - darum bitten wir Christen im Vaterunser: "Geheiligt werde dein Name". Sein Name werde geheiligt, damit Gottes Heiligkeit auch die Quelle unserer Lebenskraft ist. Und dann ist es nicht mehr unser Mühen und Machen, auf das es ankommt. Anstelle des Missbrauchens und Misslingens aus lauter Selbstherrlichkeit sind wir dann in Demut Beschenkte und Begnadete, die anbeten und vertrauen, die pflegen und bewahren. Sein Name werde geheiligt – es ist gerade die Sensibilität, das Gespür für das Heilige, das mich solidarisch den Menschen öffnet. Erst dann wird nach biblischem Verständnis Gott wirklich geheiligt, wenn auch der Mensch geachtet wird. Solange die Lebensrechte von Menschen mit Füßen getreten werden, wird auch Gottes Name beschmutzt, das gilt in meinem kleinen Leben wie im großen dieser Welt.

Geheiligt werde dein Name: wenn ich das weiß, dann werde ich mich selbst danach richten und werde mich auch gegen alles Menschenverachtende und –verletzende wehren: Wenn sich wieder welche zu Herren machen über andere, wenn Menschen nicht mehr verantwortlich handeln und dadurch Leben beschädigen oder gar zerstören. Wenn vor Gericht geklagt wird, nur um zu testen, ob doch noch ein Vorteil zu ergattern ist. Wenn Bestechungsgelder gezahlt werden, wenn in reißerischer Art öffentlich Rufmord betrieben wird und wilde Hatzjagden veranstaltet werden, um Menschen kaputt zu machen, während die Jäger sich genüsslich zuschauend zurücklehnen. Wenn Formen vielleicht noch legaler, aber kaum noch nachvollziehbarer Bereicherung um sich greifen, wie wir es gerade wieder erleben:

Jakob soll nicht mehr beschämt dastehen, und sein Antlitz soll nicht mehr erblassen. Was auch uns aktuell angeht, drückt der Prophet Jesaja für seine Zeit so aus: Es wird ein Ende haben mit den Tyrannen und mit den Spöttern aus sein, und es werden vertilgt werden alle, die darauf aus sind, Unheil anzurichten, welche die Leute schuldig sprechen

vor Gericht und stellen dem nach, der sie zurechtweist im Tor, und beugen durch Lügen das Recht des Unschuldigen. (Verse 20 + 21)

Vielleicht ist das nicht mehr unsere Sprache, aber richtig ist doch immer noch, dass aus Unrecht kein Recht werden kann. Und das heißt für Gewalt und Missbrauch: aufhören und umkehren. Allerdings - und das gilt es genau zu unterscheiden - ist es Sache unserer Rechtsprechung, Urteile zu fällen und Strafen zu verhängen. Darüber hinaus aber ist es nicht unsere Aufgabe, die Böcke endgültig - womöglich im Sinne eines Gottesurteils - von den Schafen zu trennen. Das ist allein Gottes Sache. Aber wer Unrecht begeht, soll jetzt schon wissen, dass seine eigene Würde wegwirft, wer die Würde eines anderen verletzt.

Der eigentliche Zielpunkt unseres Prophetenwortes ist das Bild eines neuen, anderen, gelingenden Lebens. Wir brauchen dieses Bild mindestens so nötig wie die Menschen damals. Es stehen massive Veränderungen an. Wir werden uns auf eine "Gesellschaft des Weniger" einzurichten haben, wozu unsere Kirche in diesem Jahr in einer Kampagne aufgerufen hat. Gerade in dieser Lage erklingt der starke Zuspruch des Propheten. Er hat sich selbst ansprechen lassen von Gottes Wort und Wirklichkeit. In einer Zeit der Lebensgefahr, als sein Volk noch zurückschreckt vor neuen Wegen und er bittere Wahrheiten aussprechen muss, hält er darum plötzlich inne und ruft: Wohlan, es ist noch eine kleine Weile, so soll der Libanon fruchtbares Land werden...

Im Wort des Propheten werden auch wir angesprochen von Gottes Wort und Wirklichkeit. Wenn wir sein Wohlan auf unseren Weg mitnehmen, sind wir gut eingestellt auf die Veränderungen, die unbedingt anstehen, bei uns selbst, in unserer Gemeinde, in unserer Kirche, in unserer Gesellschaft, in unserer Welt.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Predigtvorlage aus „Die Predigtdatenbank“: P. i. R. Hans Joachim Schliep vom 14.8.2005